Apfel-Portraits von Sommeräpfeln (im August reifend)

(Hans-J. Bannier, Obst-Arboretum Bielefeld)

Klarapfel: Das ist schon seit über 100 Jahren in Deutschland der erste Sommerapfel. Die Früchte reifen je nach Jahreswitterung Ende Juli oder Anfang August. Somit benötigt der Baum von der Blüte (Ende April/Anfang Mai) bis zur Fruchtreife lediglich 3 Monate (während andere Apfelsorten dafür 6 Monate benötigen)! Der Klarapfel war früher sehr beliebt; in den Zeiten, als der Lebensmittelhandel im Sommer noch keine Äpfel aus Neuseeland angeboten hat, wurden die ersten Sommeräpfel sehnsüchtig erwartet! Heute passt die Sorte mit ihren erfrischend (süß-) säuerlichen Früchten nicht mehr in den „Geschmacks-Mainstream", der vor allem nach süßaromatischen Früchten verlangt. Dabei kann der Klarapfel, wenn man ihn im richtigen Zeitpunkt erwischt, durchaus hervorragend schmecken! Die Früchte müssen genau in dem Moment gepflückt werden, wenn die grünen Früchte am Baum ganz leicht in Richtung Gelb aufzuhellen beginnen, und dann müssen sie auch innerhalb weniger Tage gegessen werden (zu lange gelagert, werden die Früchte schnell mehlig). Wer einen ganzen Baum dieser Sorte hat, sollte Spaß am Apfelmuskochen haben, denn der Klarapfel gibt ein hervorragendes Apfelmus wie kaum eine andere Sorte!

Schöner aus Bath: Diese zeitgleich mit dem Klarapfel reifende Sorte ist in Deutschland wenig verbreitet, kommt aber hier und da im Streuobst vor. Die Sorte besticht durch ihre hohe Baumgesundheit, ihre ausgesprochen hübsch anzusehenden knallroten Früchte und durch ihre relativ regelmäßigen Erträge. Allerdings reicht das Aroma der Früchte nicht an das eines ‚Klarapfels' oder eines ‚Mantet' heran, und sie sind der perfekte Beleg dafür, dass rote Schalenfarbe nichts über die Süße oder Säure einer Sorte aussagt. Nur Liebhaber saurer Äpfel kommen hier auf ihre Kosten (und die gibt es auch, das erlebe ich immer wieder in unserem Hofladen!). Für die Verarbeitung zu Mus oder Marmelade sind saure Früchte ansonsten optimal.

Stark Earliest: Die Früchte dieser etwa zeitgleich mit dem Klarapfel reifenden Sorte bestechen durch ihre leuchtende gelb/rot gescheckte Färbung, sind in manchen Jahren auch deutlich aromatischer als der Klarapfel, in anderen Jahren wiederum kaum besser. Die Haltbarkeit währt auch nur ca. zwei Wochen. Der Baum ist schwach bis mittelstark wachsend und trägt reich, allerdings sind die Früchte relativ anfällig für Monilia-Fruchtfäule.

Helios: Die ersten Früchte dieser Sorte sind ebenfalls wenige Tage nach Klarapfel reif. Sie sind – je nach Standort und Verlauf der Jahreswitterung – mal blass, mal freundlich rötlich gestreift und durchaus auch schon angenehm aromatisch (wenn auch noch nicht mit hocharomatischen Frühsorten wie ‚Mantet' oder ‚Discovery' zu vergleichen, s.u.). Um 1930 am Obstinstitut Müncheberg (Brandenburg) gezüchtet, wurde die Sorte später in der DDR als Alternative zum Klarapfel insbesondere für den Selbstversorger empfohlen und war im Osten Deutschlands relativ verbreitet, in Westdeutschland dagegen völlig unbekannt. Dabei ist der Baum nicht nur resistent gegenüber Schorf, sondern auch generell robust gegenüber Krankheiten und obendrein relativ ertragreich. Alles in allem also empfehlenswert für Haus- und Kleingarten.

Mantet: Die Sorte ‚Mantet', eine kanadische Züchtung aus den 1920er Jahren, reift nur wenige Tage danach. Geschmacklich ist er sicherlich die beste dieser ganz frühen Sorten (aromatisch und saftig, in manchen Jahren mit einem leichten Erdbeeraroma). Allerdings sind die Früchte auch deutlich anfällig für Schorfflecken, was sich in regenreichen Frühjahren stark bemerkbar machen kann (dann sind sie nicht nur fleckig, sondern bleiben auch meist klein). Erstaunlicherweise zeigt der Baum trotz der starken Schorfanfälligkeit oft eine relativ

gute Vitalität; gegenüber Mehltau oder Obstbaumkrebs ist er sehr robust. Wer den guten Geschmack sucht und sich an den Schorfflecken auf der Frucht nicht stört, kann durchaus den Versuch wagen, einen Baum dieser Sorte zu pflanzen. Allerdings sollte der Standort des Baumes unbedingt gut durchlüftet sein.

Roter Astrachan: Diese sehr alte Sorte aus Russland hat (ähnlich wie der Klarapfel) bereits im 19. Jahrhundert den Weg nach Deutschland gefunden, hat bei uns aber nur wenig Verbreitung gefunden. Die leuchtend schönen Früchte reifen kurz nach dem ‚Klarapfel' Anfang August, sind vorwiegend säuerlich und müssen – ähnlich wie der ‚Klarapfel' – zum richtigen Termin gepflückt werden (werden sie zu früh gepflückt, bleiben sie zu säuerlich und bei zu später Pflücke werden sie schnell mehlig). Da die Früchte am Baum nicht gleichzeitig reifen, muss man „nah am Baum" sein, d.h. womöglich alle 2 Tage die jeweils schönsten Früchte auspflücken, damit man die optimale Qualität erreicht. Wegen der frühen Reife und der schönen Ausfärbung hat man die Sorte Mitte des 20. Jahrhunderts vereinzelt auch in der Züchtung verwendet: die Sorten ‚Astramel' und ‚Astillisch' sind Töchter des ‚Roten Astrachan' (beide haben allerdings im Anbau nie Bedeutung erlangt).

Ludivics Rosenapfel: Diese Sorte ist für mich eine echte Entdeckung. Sie entstand als Zufallssämling in einem Hausgarten in Luxemburg und ist in dem Buch ‚Äpfel und Birnen in Luxemburg' (2. Auflage) beschrieben. Bereits 2012 habe ich mir diese Sorte veredelt (zunächst nur auf einen Ast eines Mehrsortenbusches); bald war jedoch klar, dass die Sorte zu den besten der superfrühen Äpfel gehört. Sie sind nicht nur groß und optisch schön, sondern für eine nur eine Woche nach Klarapfel reifende Sorte auch schon ansprechend aromatisch! Noch überzeugend ist die Baumgesundheit: Der Baum ist vital, frei von den wichtigsten Pilzkrankheiten Schorf, Krebs und Mehltau, hat außerdem eine pflegeleichte Krone mit guter und nicht zu steiler Verzweigung und kommt als Jungbaum früh in den Ertrag. In unserer Demonstrationsanlage für fungizidfreien Erwerbsobstbau in Witzenhausen gehört die Sorte inzwischen zu den besttragenden der gesamten Pflanzung. Eine lohnende Sorte für Bio-Betriebe mit Direktvermarktung!

Westfälischer Frühapfel: Diese alte Sorte haben wir ausschließlich in Westfalen auf alten Obstwiesen entdeckt und von dort abveredelt. Ihre Früchte sind leicht säuerlich bis süßsäuerlich und sind geschmacklich im Mittelfeld einzuordnen. Die Sorte besticht durch eine insgesamt gute Baumgesundheit, insgesamt gute Erträge und das schöne Aussehen ihrer Früchte. Ist das Frühjahr sehr regenreich, können die Früchte allerdings auch schon mal Schorfflecken bekommen. Die Reife beginnt Mitte August, die Früchte halten ca. 2-3 Wochen. Empfehlenswert ist ein mehrmaliges Durchpflücken der jeweils größten Früchte. Die letzten Früchte können manchmal noch Anfang September gepflückt werden. Fazit: Eine zuverlässige Frühsorte für die Streuobstwiese.

Charlamowski: Diese alte russische Sorte kommt in Deutschland hier und da im Streuobst vor. Die Früchte reifen Mitte bis Ende August und sind kräftig rot gestreift. Die Sorte ist allerdings nur etwas für Liebhaber saurer Sorten, und (wie alle sauren Sorten) natürlich auch gut zum Backen oder Dörren geeignet. Der Baum wächst mittelstark und trägt sehr reich, ist allerdings anfällig für Apfelschorf und sollte daher nur an gut durchlüfteten Standorten gepflanzt werden.

Discovery: Diese in England um 1940 aus zwei alten englischen Sorten gezüchtete Sorte heißt nicht nur ‚Entdeckung', sondern ist meines Erachtens auch eine – vermutlich die beste aller Frühsorten für den Haus- und Kleingarten. Die Früchte reifen ab Mitte August und sind für einen Frühapfel schon erstaunlich fest und knackig. Auch halten sie schon länger als

manch anderer Augustapfel, nämlich je nach Lagerqualität 3-6 Wochen. Die kräftig rot gefärbten Früchte sind auch optisch schön anzusehen und haben ein manchmal etwas rötlich geadertes Fruchtfleisch mit einem sehr individuellen, manchmal an Erdbeeren erinnernden Aroma. Obendrein sind Blätter und Früchte des Baumes resistent gegenüber Apfelschorf und Mehltau. Der Baum wächst eher schwach, bildet kleine Kronen und kommt relativ früh in den Ertrag. Nachteilig ist lediglich eine gewisse Anfälligkeit für Obstbaumkrebs; staunasse oder sehr schwere Böden sollten deshalb eher gemieden werden. Bei der Hitze der letzten Sommer hat sich gezeigt, dass die Sorte leider auch stärker Sonnenbrandschäden bekommt als andere Sorten – der Baum sollte daher (anders als die meisten Obstbäume!) eher einen schattigen Platz bekommen und auch regenreiche Standorte stören die Sorte nicht. Meines Erachtens eine optimale Frühsorte für den Haus- und Kleingarten, wenn die Bodenverhältnisse stimmen!

Gravensteiner: Eine der geschmacklich besten der „alten" Apfelsorten, deren Bäume noch häufiger auf alten Streuobstwiesen anzutreffen sind. In der Tat sind die Früchte, wenn sie zum richtigen Zeitpunkt geerntet werden, edelaromatisch und sehr saftig zugleich – und außerdem stark duftend: Hat man eine Kiste ‚Gravensteiner' im Keller stehen, duftet der ganze Keller danach! Daher war die Sorte einst bekannt und sehr beliebt.
Obstbaulich gesehen ist der Gravensteiner jedoch alles andere als einfach. Er braucht in jedem Fall einen genügend feuchten Boden (an trockenen Standorten bleiben die Früchte klein und können auch bitter schmecken), außerdem einen gut durchlüfteten Standort, da die Früchte ansonsten deutlich Schorfflecken bekommen können. Dazu kommt, dass die Früchte in der Fruchtreife (ca. ab Mitte August) gerne von alleine fallen, daher sollten sie nicht zu spät (andererseits aber auch nicht zu früh…) gepflückt werden, d.h. man sollte ggf. mehrmals durchpflücken – jeweils nur größten Früchte. Und schließlich kommen jung gepflanzte Bäume des Gravensteiner weit später in den Ertrag als die anderer Sorten. Man kann sich also glücklich schätzen, wenn man noch einen alten Gravensteiner-Baum hat!

James Grieve: Ähnlich bekannt und beliebt wie der ‚Gravensteiner' war in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg auch die englische Sorte ‚James Grieve': Deren Baum ist allerdings eher schwach wachsend und bleibt kleinkronig, also durchaus etwas für den Haus- und Kleingarten. Die Ende August pflückreifen Früchte schmecken anfangs zunächst sauer, verwandeln sich auf dem Lager allerdings innerhalb kurzer Zeit von sauer in süßsäuerlich aromatisch und sind am Ende ihrer Genussreife schaumig-süß. Bis Oktober sollten sie verbraucht sein. Und sie müssen schonend und vorsichtig geerntet werden, denn sie sind sehr druckempfindlich. Dafür ist der Baum früh und reichtragend, sollte allerdings wegen seiner Krebsanfälligkeit nicht auf zu schwerem oder staunassem Boden stehen.

Jamba – eine Züchtung aus dem Alten Land (aus einer Kreuzung von ‚James Grieve' und ‚Melba'), 1969 auf den Markt gekommen. Mit der Muttersorte James Grieve hat sie nicht nur die Reifezeit gemeinsam, sondern auch die Druckempfindlichkeit ihrer Früchte und auch ihren Geschmack und seine Verwandlung auf dem Lager. Der Baum mit seinem auffallend großen Laub allerdings wächst deutlich stärker, weshalb man die Sorte auch auf der Obstwiese pflanzen könnte. Allerdings sind die Früchte etwas fäulnisanfälliger als bei James Grieve. Und seit es – vermutlich aufgrund des Klimawandels – in den Apfelgärten in den letzten Jahren häufiger auch Monilia-Triebinfektionen gibt, hat sich gezeigt, dass Jamba für diese Krankheit anfälliger ist als andere Apfelsorten. Gottseidank kommt Zweigmonilia bei Äpfeln bei uns noch nicht jedes Jahr vor.

Jakob Fischer: Diese Sorte gehört zu den super robusten (nicht krankheitsanfälligen) Streuobstsorten, die man fast an jeden Standort pflanzen kann, auch noch in Höhenlagen bis in 1000 Meter. Der Baum wächst allerdings sehr stark, weshalb die Sorte eher etwas für die

Streuobstwiese als für den kleinen Hausgarten ist, außerdem mehr in die Breite als in die Höhe, daher nichts für Straßen und Wegepflanzungen. Die Früchte sehen leuchtend schön (und gefährlich paradiesisch) aus und schmecken auch gut – allerdings müssen sie auch alsbald verbraucht werden, da sie (ungekühlt) nur 2-3 Wochen halten. So viele Äpfel in so kurzer Zeit können die meisten gar nicht verwerten – daher empfiehlt sich eine "folgernde" Ernte, d.h. bereits ab Mitte August (bis Mitte September) werden jeweils nur die größten und schönsten Früchte herausgepflückt. So hat man länger etwas von seiner Ernte! In warmen regenreichen Frühjahren findet man allerdings auch mal Schorfflecken auf den Früchten, und in den letzten Jahren werden in Süddeutschland Sonnenbrandschäden an den Stämmen beobachtet, weshalb man die Stämme an sonnenexponierten Standorten prophylaktisch mit einem Kalk- oder Lehmanstrich versehen sollte.